

Zeitschrift:	Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band:	59 (1997)
Heft:	5-6
Rubrik:	Basler Kulturnotizen : Ausstellungen und Neuerscheinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Kulturnotizen

Ausstellungen und Neuerscheinungen

Zum Jacob Burckhardt-Jubiläum

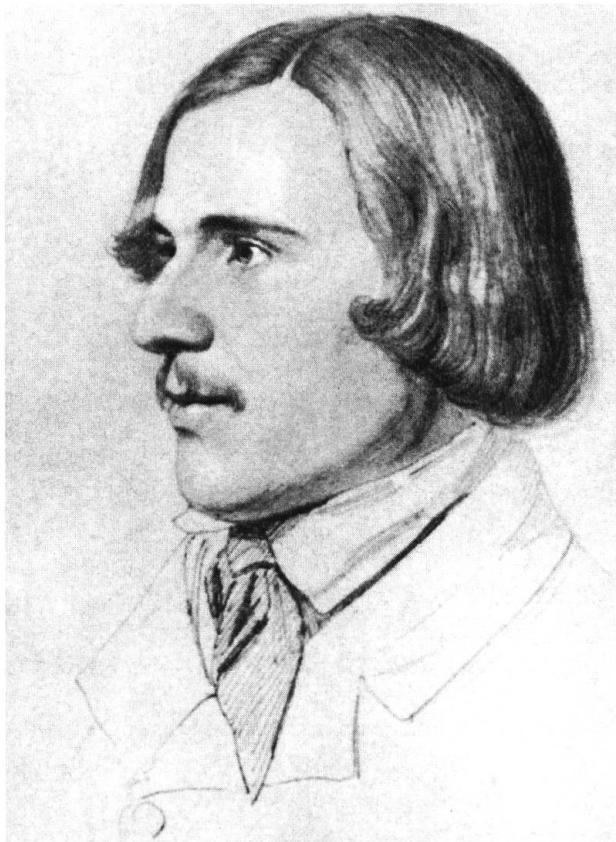
Der 100. Todestag des grossen Baslers bildet den Anlass zu verschiedenen kulturellen Anlässen. Wir machen hier auf zwei Ausstellungen aufmerksam:

Im *Historischen Museum* in der Barfüsserkirche (31. Mai bis 3. Aug.) «Jacob Burckhardt (1818–1897): Geschichte – Kunst – Kultur». Anhand von Manuskripten, Briefen, Dokumenten, Portraits, Reiseskizzen und historischen Photographien sowie Zeugnissen von Burckhardts Rezeption und Wirkung wird ein anschauliches Bild des grossen Gelehrten vermittelt. Die Ausstellung gliedert sich in sechs Abschnitte: Leben, Werk und Wirkung; Geschichte und Kultur; Kunst (mit Tonbildschau); Enge und Weite: Basel und die Welt; der Lehrer; der Wissenschaftler. Die Ausstellung ist zudem mit Leseexemplaren von Burckhardts Werken und mit einer Tonbildschau ausgerüstet. Sie wurde durch die Jacob Burckhardt-Stiftung und die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia realisiert. Sie soll anschliessend auch in Zürich gezeigt werden.

Im *Architekturmuseum* (Pfluggässlein 3) die gleichzeitige Ausstellung «Das Italien Jacob Burckhardts. Architekturphotographie aus seiner Sammlung, heute gesehen von Paolo Roselli.» Historischen Fotos von Gebäuden in Rom, Florenz und Mailand aus der umfangreichen Sammlung Burckhardts stehen neue Aufnahmen desselben Sujets gegenüber.

Das Buch zum Jacob Burckhardt-Jubiläum

«Wer war Jacob Burckhardt?» So lautet der Titel der zum 100. Todesjahr erschienenen Biographie des wohl berühmtesten Basler Historikers. Das bisher monumentalste Werk über ihn – die von Prof. Dr. Werner Kaegi verfassten sechs Bände plus ein von Prof. Edgar Bonjour und Niklaus Röthlin betreuter Abschlussband – enthält wohl alles, was man über den grossen Basler wissen und schreiben kann, versperrt aber durch seine Dimension eher den Zugang zu ihm. «Erinnern Sie sich der stillen Verzweiflung, womit Sie wie



ich auf irgend eine neue, etwa dreibändige Mono- oder Biographie hinzublicken pflegen...» mahnte Burckhardt einen jungen Historiker. Der Verfasser des ansprechenden neuen Buches hat sich diese Worte zu Herzen genommen. So öffnet er einen Weg zu Leben und Werken Burckhardts, den man begehen kann: auf je rund 150 Seiten, in schlichter, verständlicher Sprache, in reich gegliedertem Text, gewürzt mit zahlreichen Zitaten aus den Werken, vor allem aus den Briefen. Ausgehend von einem grosszügigen Überblick über die Stadt Basel im 19. Jh. und ihren Genius loci, zeichnet er den Familienkreis, erzählt von Kindheit und Schulzeit, von den Studienjahren in Deutschland, vor allem in Berlin bei Ranke, Drysen und Kugler und von der Deutschlandbegeisterung Burckhardts, dann von der kurzen Tätigkeit als Journalist. Etwas ausführlicher berichtet er dann über das Italien-Erlebnis, das schliesslich Burckhardt entscheidend geprägt und nicht mehr losgelassen hat. Weitere

grössere Kapitel sind seiner 45jährigen Lehrtätigkeit – mit Ausnahme von zwei Jahren am Polytechnikum Zürich – an der Universität Basel sowie seinem gesellschaftlichen Umgang gewidmet. Und schliesslich versucht der Verfasser, Burckhardts «Grundstimmung», seinen Charakter einzufangen. Die Vorstellung der Werke gliedert Teuteberg in fünf Gruppen: historische und kunsthistorische Werke, Vorlesungen, Vorträge und Briefe. Dabei geht es ihm weniger darum, gescheite Sachen über die Werke zu sagen, sondern diese selber zu uns sprechen zu lassen. So erhalten wir ein kleines Kompendium, ein

Burckhardt-Lesebuch, das uns anregen kann, mehr in seinen Werken selbst zu lesen. Dass Burckhardt auch ein begabter Zeichner war, zeigen Wiedergaben mancher seiner Reiseskizzen. Das Buch ist zudem mit einigen Fotos ausgestattet. Möge es ihm gelingen, Burckhardt einem weiteren Publikum bekannt zu machen – er hat auch uns Heutigen noch manches zu sagen. *M.B.*

René Teuteberg, Wer war Jacob Burckhardt?
Druckerei Ganzmann AG, Vertrieb Buchhandlung Dr. Vetter, Basel. Gebunden, 344 Seiten, 25 Abb., Fr. 48.–.

Basel zeigt Kunst aus der Südsee Ein Ausstellungsergebnis im Museum der Kulturen und sein Buch

Wie es im 18. Jahrhundert die klassische Antike war, welche in Basel die Kunst stark bestimmte, übt heute die exotische Welt eine starke Ausstrahlungskraft aus. Basel spielt seit langem schon eine Schlüsselrolle in der Erschliessung und Vermittlung exotischer, vor allem süd- und ostasiatischer Kulturen. Wurden wir letztes Jahr mit den Kanak aus Neu-Kaledonien konfrontiert, so heisst das Zauberwort dieses Jahr *Vanuatu* – «Land, das sich aus dem Meer erhebt». So nennt sich die seit 1980 unabhängige Republik: eine Inselgruppe Melanesiens, etwa 70 Inseln auf 900 km Länge mit rund 165000 Einwohnern, die 113 Sprachen sprechen! Schon 1910–1912 ist dieses Gebiet vom Basler Ethnologen *Felix Speiser* erforscht worden. Seine Fotografien und Aufzeichnungen bilden den Ausgangspunkt für die Ausstellung, die in mehrjähriger Arbeit vorbereitet und mit Leihgaben aus verschiedenen französischen und englischen Museen sowie aus Genf aufgebaut wurde. In kleinerem Umfang wurde sie bereits in Vanuatu und in Neu-Kaledonien gezeigt und wird nach Basel nur noch in Paris zu sehen sein – sie ist deshalb als grosses Ereignis in der Welt der Kunst und der Ethnologie zu werten. Sie ist in drei Hauptteile gegliedert: 1. Einzelobjekte zu intensiver Betrachtung; 2. Voraussetzungen und Rahmen-

bedingungen: der Umgang mit Nahrungsmitteln, die soziale Ordnung, Verwurzelung und Aussenkontakte, Zeremonien und Initiationsgemeinschaften; 3. Textilien. Ergänzend treten audiovisuelle Programme dazu.

Ein überaus umfangreiches und reichhaltiges *Veranstaltungsprogramm* begleitet im Mai und Juni die Ausstellung: Künstlergespräche und kurze Spezialführungen jeweils am Dienstag 12.30 Uhr, dazu Vorträge zu einzelnen Themen, ein Filmwochenende 24./25. Mai. Zudem bietet der Museumsshop eine reiche Auswahl von Literatur, Karten, T-Shirts und entsprechende Produkte, v. a. Flechtarbeiten.

Hervorzuheben ist die *Einführungs- und Begleitpublikation* von *Christian Kaufmann*, *Vanuatu. Kunst aus der Südsee*. Christoph Merian Verlag, Basel 1997. 168 Seiten, 192 Abb., broschiert, Fr. 27.–. Das mit beeindruckenden, zum grössten Teil farbigen Aufnahmen illustrierte Buch stellt zunächst Land und Leute, Natur und Geschichte des Inselstaates vor. Ein Kapitel gibt einen Überblick über die künstlerische Vielfalt, ein weiteres untersucht den europäischen Umgang mit fremden Ausdrucksformen. Im Anhang werden wir über die regionalen Stile und Leitobjekte sowie die Forschungsgeschichte orientiert, ein Glossar macht uns mit den wichtigsten Begriffen vertraut. Ausstellung und Buch wollen Fenster, Ausblicke auf fremde Kunstformen sein.

M.B.

Basler Stadtbuch 1996

Basel – der Arbeitsplatz: diese Lebenswirklichkeit wurde der Bevölkerung im vergangenen Jahr stärker bewusst und bildet deshalb auch das Schwerpunktthema des Stadtbuches. Hauptereignis war die Fusion von Ciba und Sandoz zu Novartis AG, nicht weniger als sechs Beiträge visieren es an, denn es hat Auswirkungen auf die ganze Regio und weit über den Chemiebereich hinaus. Die dritte unter den grossen Chemiefirmen, die Hoffmann-La Roche, feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum – u. a. mit der Schaffung des Tinguely-Museums. Zwei Aufsätze gelten neuen Projekten im Zeichen der Arbeitslosigkeit. Vielfältiger ist der grosse Themenblock «Stadt und Gesellschaft». Er enthält die politischen Umwälzungen durch die Neuwahlen, verschiedene soziale und gemeinnützige Institutionen (Kinderkrippen Bläsistift, 100 Jahre Frauenspital, 125 Jahre Erlen-Verein und der Tierpark), das Victoria-Haus und seine Amazonas-Seerosen, die Vereinigung der vier Rheinfähren, zudem wird zweier politischer Basler gedacht: des Publizisten Oskar Reck und des Freiheitskämpfers Heinrich Koechlin. Grosses Gewicht hat auch der Themenkreis «Kunst und Kultur», u. a. über das Kultursponsoring anlässlich der Ausstellun-

gen «Wohl und Sein», die Ausstellung «Canto d'amore», 100 Jahre Plakatsammlung, das Gewerbemuseum. Zur städtebaulichen Qualität hat die Architektur der letzten Jahre viel beigetragen: Basel hat den Wakker-Preis erhalten, in Kleinbasel sind schöne Sportanlagen geschaffen worden. Bildung und Wissenschaften leisten Wesentliches für die Zukunft; zwei Beiträge berichten über die Basler Schulreformen, zwei weitere über die Gewerbeschule, die auf dem Weg zur zukünftigen Hochschule für Gestaltung und Kunst ist. Auch Kunstschauffende sind im Stadtbuch vertreten. Natürlich darf die Fasnacht nicht fehlen, sie lebt nochmals auf in einer Auswahl ihrer Schnitzelbänke. Den gewichtigen Schlussstein machen die ausführliche Chronik, die Zusammenstellung der Premieren, Ausstellungen, Abstimmungen und Wahlen und verschiedene Statistiken. Im Stadtbuch wird Basel der Puls genommen – er wies einige unregelmässige Schläge auf.

M.B.

Basler Stadtbuch 1996. 117. Jahrgang. Herausgegeben von der Christoph Merian Stiftung. Redaktion: Beat von Wartburg. Christoph Merian Verlag Basel 1997. Gebunden, 296 Seiten, reich illustriert.

Basler Originale

Gibt es viele Originale in Basel? Offenbar schon, sind doch schon etliche Publikationen über diese Spezies erschienen. Das vorliegende neue Taschenbuch vereinigt nun 25 Basler «aus dem Spektrum verdienter und renommierter Wissenschafts-, Kultur- und Handelskoryphären» aus vier Jahrhunderten. Da stehen denn nebeneinander der «Novartis-Stammvater» Johann Rudolf Geigy, der «Gründervater» Johann Jakob Speiser und der frühe «Ozon-Bestimmer» Christian Friedrich Schönbein, aber auch Ruedi Walter und Alfred Rasser. Sogar ein König, nämlich Christian IV. Adolf von Schweden, war Basler Bürger. Auch eine starke Frau hat sich Eintritt in diese Basler Galerie verschafft:

Wibrandis Rosenblatt, Gattin von drei Reformatoren. Skurril muten «König Parzival», bürgerlich Serge Reverdin geheissen, und der permanente «Kandidat» für hohe politische Ämter und den Nobelpreis, William Burkhard, an. Entgegen dem angekündigten Auswahlkriterium haben auch einige Originale der volksverbundenen Art Einlass gefunden, so s' Banane Anni, s' Zyttig-anni und dr Änishänsli. Sie alle finden in Wort und Bild ihre Würdigung. Das kleine Buch ist eine empfehlenswerte, jedenfalls vergnügliche Lektüre.

M.B.

Hubert A. Jenny, Basler Originale. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1996. – 168 Seiten, broschiert, reich illustriert, Fr. 24.80.